

WOCHENEND

Ein Fliegerstein auf

In Torfhaus erinnert ein mehrfach versetzter Findling an den

Von Eike Bruns

Still steht er da und erhaben. Der Stein ruht. Nicht ohne Grund heißt es, man schlafe wie ein Stein. Und doch ist irgendwie anders. Dieser tonnenschwere Stein hat in der heute gerade mal noch elf Einwohner zählenden Siedlung Torfhaus binnen 82 Jahren vier Mal den Platz gewechselt. Nach menschlichen Parametern würde man sagen, dass der Findling ein unstabiles Leben führt.

Gemeint ist der sogenannte Spenglerstein, der dem als „Harzflieger“ titulierte Walter Spengler gewidmet ist – einem Flugpionier des frühen 20. Jahrhunderts und damit eine Person, deren Leben in passender Weise ein Stück weit auch als unbeständig beschrieben werden kann.

Viel ist heutzutage über den Mann, der als wohl einer der ersten ein Motorflugzeug im Oberharz landete, nicht mehr bekannt. Dabei ist der Name Spengler fest mit der Torfhaus-Siedlung verknüpft. Im Ersten Weltkrieg kam Hugo Spengler aus Coburg mit seiner Familie in den Harz, da seine erkrankte Frau Auguste im Sanatorium in Eckertal gesund gepflegt werden sollte. So jedenfalls berichtete es die mittlerweile verstorbene Nichte Hugo Spenglers, Johanna Spandel, vor 20 Jahren. Mit dabei waren die drei Kinder Walter, Charlotte und Alfred. Und die Familie übernahm alsbald das Hotel Wendt in Torfhaus, das auch als Brockenkrug bekannt war.

Der junge Walter meldete sich als Soldat und schaffte es als Flugzeugführer in die legendäre Richtthofenstaffel. Zwar überstand er den Ers-



Walter Spengler im Cockpit seiner Sportmaschine. Fotos: Archiv Weddemar, Bruns



Das seltene Dokument, das belegt, dass Walter Spengler im Winter 1928/29 auf dem Torfhausmoor gelandet ist.



Dirk Weddemar vor seinen gesammelten Schätzen. Es gibt wenig über Torfhaus, was er noch nicht aufgespürt hat.



Wanderschaft

Flugpionier Walter Spengler

ten Weltkrieg und seinen Fronteinsatz in Frankreich weitgehend unbeschadet, stand aber als Hauptmann ohne Ausbildung zunächst vor dem Nichts. Daher kehrte er in den elterlichen Betrieb nach Torfhaus zurück und übernahm ihn 1923 zwischenzeitlich. Doch seine Begeisterung für die Fliegerei blieb ungebrochen.

1925 als es die Umstände wieder erlaubten, schaffte Walter Spengler den Absprung nach Böblingen bei Stuttgart, wo gerade ein neues Flugfeld entstand und Hanns Klemm nach seinem Weggang von Daimler seine Karriere als einer der bekanntesten deutschen Flugzeugkonstruktoren begann.

Spengler wurde Fluglehrer und war für seine Fähigkeiten im Cockpit geschätzt. Eindruck davon hat er auch in seiner Heimat hinterlassen. Im Sommer 1928, so schrieb sein Schwager, der Braunschweiger Verleger Hellmuth Raabe, in seiner Abhandlung über die Siedlung Torfhaus, landete er erstmals mit seiner Klemm-Sportmaschine auf einer Wiese in Torfhaus – damals ein fliegerisches Kunststück. Die erste Landung im Oberharz fand in der damaligen Zeit entsprechendes

Medienecho. Die Maschine wurde abgebaut und nach Wernigerode gebracht, von wo aus Spengler nach Böblingen zurückflog.

Im Winter 1928/29 landete er sogar auf der verschneiten Wiese und konnte von dort aus auch wieder starten. Dabei soll er sogar mehrere Rundflüge mit Passagieren gemacht haben.

Sein fliegerisches Können wurde dem in Jena geborenen Piloten allerdings auch zum Verhängnis. Am 18. September 1930 gehörte er zur vierköpfigen Gruppe um den Luftakrobaten Fritz Schindler, der den Beinamen „Der Verächter des Todes“ trug. Schindler wollte in 300 Meter Höhe von einer Maschine, die Spengler flog, auf eine darüber fliegende, mit zwei Mann besetzten Maschine über eine Leiter klettern. Dabei hatten die Flugkünstler unterschätzt, dass beim Übergang das obere Flugzeug schwerer wurde und auf das untere, leichter werdende stieß. Die beiden Maschinen verhedderten sich, stürzten ab und rissen alle vier Mann in den Tod.

Die Trauerfeiern in Böblingen und Torfhaus fanden große Anteilnahme. In Schwaben erinnert heute noch das Grab an Spengler, in Torfhaus der vom Bad

Harzburger Bildhauer Sievers geschaffene Gedenkstein, der 1931 am elterlichen Hotel errichtet wurde.

Dass dieser Stein heute wieder sichtbar ist, ist Nationalparkförster Ulrich Schulze sowie Dirk Weddemar zu verdanken. Letzterer ist gewissermaßen die wandelnde Chronik von Torfhaus. Der 58-Jährige hat nahezu alles von der Siedlung, in der er seit 1970 lebt, gesammelt.

Dabei stieß er auch auf den Spenglerstein, der, nachdem die US-Amerikaner gegen Kriegsende die Siedlung niedergebrannt hatten und später die heutige Bundesstraße 4 verbreitert wurde, in den Wald verlagert wurde und alsbald in Vergessenheit geriet.

Im Jahr 2000 setzten Schulze und Weddemar den Stein neben das Knusperhäuschen, das Weddemar betrieb. Und als das Knusperhäuschen

dem Harz-Resort wich, wurde der Stein dieses Jahr ein weiteres Mal versetzt.

Nach dem frühen Tod ihres Bruders machte Charlotte, die eben Hellmuth Raabe geheiratet hatte, als erfolgreiche Skiläuferin von sich Reden. Alfred folgte seinem Vater Hugo als Gastwirt. Zum Kriegsende lag der Brockenkrug in Trümmern. Doch dank Charlotte Raabes Initiative ging es 1950 mit dem neu gebauten Sporthotel Brockenblick weiter. Auch Vater Hugo Spengler stand dort noch bis zu seinem Tod 1956 als 85-Jähriger hinter dem Schanktisch.

Danach verliert sich die Spur der Familie nach und nach. Geblieben ist der Spenglerstein, der nun vielleicht – etwas weniger unbeständig – an seinem Platz ruhen kann.



Der tragische Moment: Die beiden Maschinen verheddern sich und stürzen ab. Rechts das Begleitflugzeug, das das Kunststück, das in einer Katastrophe endet, filmt.

TORFHAUS DAMALS UND HEUTE

Rund sieben Jahre nach dem Tod von Walter Spengler entstand die Luftaufnahme rechts. So dürfte sich Torfhaus auch präsentiert haben, als Walter Spengler seine Heimat 1928 und 1929 anflug. Doch mehr als acht Jahrzehnte später erinnert nicht mehr viel an die Siedlung im Oberharz. Fast alle Häuser wurden von US-amerikanischen Soldaten am 26. April 1945 niedergebrannt. Unter anderem das große Heim des Braunschweiger Busherstellers Büssing und die Hotels, darunter der Brockenkrug der Familie Spengler in der Bildmitte. Links daneben befand sich der erste Standort des Spenglersteins. Als die Siedlung wieder aufgebaut und die jetzige B 4 verbreitert wurde, wurde der Stein neben die heutige Rodelbahn verlegt. Vor 13 Jahren holten ihn Ulrich Schulze und Dirk Weddemar aus der Versenkung neben das Knusperhäuschen. Nach der neuerlichen kompletten Umgestaltung von Torfhaus hat auch der Stein einen neuen Standort erhalten, unter anderem gut sichtbar für Wanderer, die vom Brocken kommen. Beachtenswert ist auch die Straße nach Altenau, die Ende der 30er Jahre nicht mehr als unbefestigter Waldweg war. eb

